Nummer 299. Erzgebirgischer 65. Jahrgang.

General-Anzeiger

Telegr.-Adr.: Generalanzeiger. Vereinigt mit der Olbernhauer Zeitung. Fernsprecher Nr. 28.

Tageblatt für die Amtsgerichtsbezirke Olbernhau, Sayda, Zöblitz und Lengefeld.
Amtsblatt des Königlichen Amtsgerichts, des Stadtrats und Stadtgemeinderats zu Olbernhau.

Der Bezugspreis für den „Erzgebirgischen General-Anzeiger" beträgt . . . . .

	In Deutschland monatl.	In Deutschland vierteljährl.	In Oesterreich-Ungarn monatl.	In Oesterreich-Ungarn vierteljährl.
Abgeholt i. d. Geschäftsstelle u. d. Ausgabestell.	M. —.60	M. 1.80	Kr. —.90	Kr. 2.70
Durch unsere Zeitungsboten zugetragen	„ —.70	„ 2.10	Kr. 1.—	Kr. 3.—
Durch die Post, auf den Aemtern abgeholt	„ —.66	„ 1.98		
Durch die Post zugetragen	„ —.80	„ 2.40		

Bestellungen werden in unserer Geschäftsstelle (Albertstraße 11), von unseren Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen.

Olbernhau,
Mittwoch, den 27. Dezember 1916.

Die Zeilen-Preise des jeden Wochentag nachmittags 2 Uhr erscheinenden „Erzgebirgischen General-Anzeigers" betragen: für Anzeigen aus obengenannten Amtsgerichtsbezirken die 6gespaltene Petitzeile 15 Pfg., die 3gespaltene Reklame- und amtliche Zeile 30 Pfg., von außerhalb derselben 20 Pfg., resp. 45 Pfg. Tabellarischer und schwieriger Satz höher. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt laut Tarif. Für Auskunft u. Offertenannahme werden 25 Pfg. extra berechnet. Die Rabattsätze und Nettopreise haben nur bei Barzahlung binnen 30 Tagen Gültigkeit, längeres Ziel, gerichtliche Einziehung und gemischte Anzeigen verschiedener Inserenten bedingen die Berechnung des Brutto-Zeilenpreises.

Anzeigen-Annahme: Anzeigen über eine Viertelseite Umfang bis nachm. 5 Uhr am Vortage, kleinere Anzeigen bis spätestens vorm. 9 Uhr. — Telephonische Aufgabe schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Unsere Antwort auf Wilsons Note.

Die Schweiz schließt sich in einer Note an alle Kriegführenden Wilsons Note an.
Isaczea und Tulcea an der unteren Donau genommen. — 5500 Russen gefangen.

Die deutsche Antwort an Wilson.

WTB. Berlin, 26. Dezember. (Amtlich.) Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat heute dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Beantwortung des Schreibens vom 21. d. M. folgende Note übergeben:

Die Kaiserliche Regierung hat die hochherzige Anregung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, Grundlagen für die Herstellung eines dauernden Friedens zu schaffen, in dem freundschaftlichen Geiste aufgenommen und erwogen, der in der Mitteilung des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt. Der Herr Präsident zeigt das Ziel, das ihm am Herzen liegt, und läßt die Wahl des Weges offen. Der Kaiserlichen Regierung erscheint ein unmittelbarer Gedankenaustausch als der geeignetste Weg, um zu dem gewünschten Ergebnis zu gelangen. Sie beehrt sich daher, im Sinne ihrer Erklärung vom 12. d. M. die zu Friedensverhandlungen die Hand bot, den alsbaldigen Zusammentritt von Delegierten der kriegführenden Staaten an einem neutralen Ort vorzuschlagen. Auch die Kaiserliche Regierung ist der Ansicht, daß das große Werk der Verhütung künftiger Kriege erst nach Beendigung des gegenwärtigen Völkerringens in Angriff genommen werden kann. Sie wird, wenn dieser Zeitpunkt gekommen ist, mit Freuden bereit sein, zusammen mit den Vereinigten Staaten von Amerika an dieser erhabenen Aufgabe mitzuarbeiten.

Oesterreich-Ungarns Antwort.

WTB. Wien, 26. Dezember. Die k. u. k. Regierung hat, wie das Wiener k. u. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau mitteilt, die ihr übermittelte Kundgebung des Präsidenten der Vereinigten Staaten folgendermaßen beantwortet:

In Beantwortung des am 22. laufenden Monats von Sr. Exzellenz dem Herrn amerikanischen Botschafter ihr mitgeteilten Aides Memoires, welches Vorschläge des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika für einen Gedankenaustausch unter den gegenwärtig im Kriegszustand befindlichen Mächten behufs möglicher Herstellung des Friedens enthält, legt die k. u. k. Regierung vor allem Wert darauf, zu betonen, daß sie sich von demselben Geiste der Freundschaft und des Entgegenkommens, welcher in den edlen Anregungen des Herrn Präsidenten zum Ausdruck kommt, auch ihrerseits bei Beurteilung derselben leiten lasse.

Der Präsident hat das Ziel vor Augen, Grundlagen für die Herstellung eines dauernden Friedens zu schaffen, wobei er die Wahl des Weges und das Mittel nicht zu präjudizieren wünscht. Die k. u. k. Regierung hält als den geeignetsten Weg zu diesem Ziel einen unmittelbaren Gedankenaustausch zwischen den kriegführenden Mächten. Anknüpfend an ihre Erklärung vom 12. laufenden Monats, in welcher sie sich zu dem Eintreten in Friedensverhandlungen bereit erklärte, beehrt sie sich somit, den baldigen Zusamentritt von Vertretern der kriegführenden Mächte an einem Orte des neutralen Auslandes vorzuschlagen.

Die k. u. k. Regierung stimmt gleichfalls der Auffassung des Herrn Präsidenten zu, daß es erst nach Beendigung des gegenwärtigen Krieges möglich sein würde, an das große und wünschenswerte Werk der Verhütung künftiger Kriege zu schreiten. Im gegebenen Zeitpunkt wird sie gern bereit sein, gemeinsam mit den Vereinigten Staaten von Amerika ihre Mitarbeit der Verwirklichung dieser erhabenen Aufgabe zu leihen.

Auch die Türkei hat schon geantwortet.

Meldung der Agentur Milli: Der türkische Minister des Aeußern übergab dem amerianischen Botschafter Elpus die Antwort der Pforte auf die Note Wilsons, welche mit denjenigen der anderen Verbündeten gleichlautend ist.

Die Beweggründe der Note Wilsons.

Wilson-Noten hat die Welt während des Krieges in überreicher Fülle genossen, aber keine hat bei Freund und Feind eine so verschiedene Beurteilung erfahren, als diese Aufforderung zum Friedenmachen, zur „Vergleichung der Ansichten". Das kommt daher, weil niemand recht weiß, warum Wilson hervortrat, warum er jetzt hervortrat und warum er so und nicht anders handelte. Die Note der Zentralmächte gab er weiter ohne eine Miene zu verziehen, ohne ein Wort der eigenen Meinung zu verraten. Und zwei Tage später, noch ehe die Antwort des Vierverbandes auf unser Angebot vorliegt, mischt sich der Präsident des größten neutralen Staates ins Spiel mit einer doch überaus weitgehenden, ihn selbst festlegenden Kundgebung. Er versichert, sein Schritt stehe nicht im mindesten Zusammenhang mit dem deutschen Angebot. Hatte er seine Note schon vorher abgefaßt? Warum wartete er dann nicht lieber die Erwiderung unserer Gegner auf unseren Vorschlag ab? Warum dieses Dazwischenfahren? Fürchtete er, daß wir zu früh handelseinig werden und dadurch sein schöner Traum, Retter des europäischen Friedens zu werden, zerstiebt? Doch wohl nicht. Wilson ist durch die Drähte zwischen Dowring Street und dem Weißen Hause viel zu gut unterrichtet, um hier im Dunkeln zu tappen. Oder wünschen etwa die Engländer diese vorübergehende Unterstützung ihrer Erwiderung auf unsere Friedensnote durch eine Note Wilsons? Fast läßt die begleitende Erklärung des Staatssekretärs Lansing darauf schließen. Lansing sagte: „Wir selbst werden an den Rand des Krieges gedrängt." Des Krieges mit wem? An einen Krieg Amerikas mit England könnte nur ein Wahnsinniger denken. Also sollte Lansings Bemerkung ein Wink an Deutschland sein: Nimm dich in acht! Nimm dir die kommende Erwiderung des Vierverbandes zu Herzen! Denn wir Amerikaner . . .? Der Rest dieses Gedankenganges mag unausgesprochen bleiben. Genug, die letzte, die belgische Note Wilsons hat uns gezeigt, wie verwirrt und verhetzt durch die englische Lüge die Ansichten jenseits des Atlantiks immer noch sind. Aus Liebe für uns, aus Anerkennung der ehrlichen Kanzlerworte heraus hat Wilson seine neueste Note jedenfalls nicht losgelassen. Trotzdem fällt Wilsons Note zugunsten des deutschen Friedensangebots in die Wagschale, weil sie beweist, daß Wilson gleich den Mittelmächten den psychologischen Augenblick für den Eintritt in Friedensverhandlungen für gekommen erachtet. Angenommen aber, Wilson habe auch den Herren in London und Paris wirklich keinen Gefallen tun wollen, so bleibt nur eine Auslegung: Amerika hat es selbst sehr nötig, so schnell wie möglich mit einem Schritt zum Frieden hervorzutreten. Und dafür sprechen viele Gründe. Kein Präsident, er mag mit seiner Liebe weilen, wo er will, darf eigentlich in diesem verantwortlichen Augenblick etwas anderes sehen und vertreten als den Vorteil seines Landes. Leider wurde die betreffende Reuterdepesche durch einen Irrtum der Uebermittlung in vielen Zeitungen falsch wiedergegeben. Richtig sagte Lansing: „Wilsons Note wurde nur (nicht: nicht!) mit Rücksicht auf die materiellen Interessen der Vereinigten Staaten abgesandt." Welche materiellen Interessen sind das? Wir dachten doch, daß die Vereinigten Staaten seit Kriegsausbruch für 900 Millionen Dollar Kriegsmaterialien an England und seine Verbündeten geliefert haben, daß die Ausfuhr der Union in den letzten zwei Jahren um mehr als 2 Milliarden Mark gestiegen ist, daß also dieser unerhört glänzende Stand der Kriegsbilanz für Amerika nur immer eine Fortsetzung des europäischen Mordens erwünscht erscheinen lasse. Aber diese Zahlen führen irre. Die Statistik ist bekanntlich oft nur eine andere Form der Lüge. Die neue Wahrheit für Amerika ist, daß man den Höhepunkt der Waffenausfuhr überschritten, das Fett abgeschöpft hat. England, das gezwungen durch das deutsche Vorgehen, zur Zivildienstpflicht übergehen muß, hat seine eigene Rüstungsindustrie unter Lloyd Georges betriebsamem Wirken bedeutend gestärkt. Vermindert aber ist anderseits die Zuversicht der amerikanischen Börsenkreise, daß die Entente je siegen werde. Man fürchtet also in Wallstreet bereits, sein Geld zu verlieren, und, wie die letzten Finanzvorgänge beweisen, man hält die Taschen zu. Das amerikanische Bundesschatzamt hat in einer langen Kundgebung die amerikanischen Banken und das amerikanische Kapitalistenpublikum vor der Uebernahme weiterer Anleihen der Entente gewarnt! Hier liegt der Hase im Pfeffer! Dazu kommt, daß die Kalinot in Amerika bedenklich wächst, daß man trotz der erfolgreichen „Deutschland"-Fahrten immer noch viel zu wenig Farbstoffe erhält (450 große Textilfabriken sind zu versorgen!) und daß die Zahl der Arbeitslosen wieder zunimmt. Es geht abwärts mit der Kriegskonjunktur und man fürchtet ein schlimmes Ende. Aus diesen wirtschaftlichen, eigensüchtigen Erwägungen ist die Friedensnote Wilsons höchst wahrscheinlich erfolgt. Das ist die einfachste, natürlichste und politischste Erklärung.

Eine Friedensnote der Schweiz.

Am 22. Dezember hat der schweizerische Bundesrat an die Regierungen der kriegführenden Staaten folgende Note gerichtet:

Der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, mit welchem der schweizerische Bundesrat, geleitet von seinem heißesten Wunsche nach einer baldigen Beendigung der Feindseligkeiten, vor geraumer Zeit in Fühlung getreten ist, hatte die Freundlichkeit, dem Bundesrate von der den Regierungen der Zentral- und Ententemächte zugestellten Friedensnote Kenntnis zu geben. In dieser Note erörtert Präsident Wilson die hohe Wünschbarkeit internationaler Abmachungen zum Zwecke sicherer und dauernder Vermeidung von Katastrophen, wie diejenige es ist, unter der heute die Völker leiden. Er betont im Zusammenhang damit vor allem die Notwendigkeit, das Ende des gegenwärtigen Krieges herbeizuführen. Ohne selbst Friedensvorschläge zu machen oder die Vermittlung anzubieten, beschränkt er sich darauf, zu sondieren, ob die Menschheit hoffen darf, sich den Segnungen des Friedens genähert zu haben.

Die überaus verdienstliche persönliche Initiative von Präsident Wilson wird **einen mächtigen Widerhall in der Schweiz** finden. Treu den Verpflichtungen, die sich aus der Einhaltung strengster Neutralität ergeben, in gleicher Freundschaft mit den Staaten der beiden im Kriege stehenden Mächtegruppen verbunden, wie eine Insel inmitten der Brandung des schrecklichen Völkerkrieges gelegen und **in seinen ideellen und materiellen Interessen auf das empfindlichste bedroht und verletzt, ist unser Land von einer tiefgehenden Friedenssehnsucht erfüllt und bereit, mit seinen schwachen Kräften mitzuhelfen, um den unendlichen Leiden des Krieges, welche ihm durch tägliche Berührung mit den Internierten, Schwerverwundeten und Evakuierten vor Augen geführt werden, ein Ende zu bereiten und die Grundlagen zu einem segensreichen Zusammenwirken der Völker zu schaffen.**

Der schweizerische Bundesrat ergreift daher freudig die Gelegenheit, die Bestrebungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika zu unterstützen. Er würde sich glücklich schätzen, wenn er in irgendeiner auch noch so bescheidenen Weise für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und für die Erreichung eines dauerhaften Friedens tätig sein könnte.

Friedenswünsche des Papstes.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani hat der Papst am 24. Dezember das Heilige Kollegium, das ihm seine Wünsche darbrachte, in feierlicher Audienz empfangen. Der Kardinal-Doyen Vanutelli verlas eine Adresse, in der er Menschen und Völkern den Friedenswunsch ausdrückte, den Wunsch, der auch der liebste des Papstes sei. Vanutelli rühmte das Werk des Papstes, das Schmerzen zu lindern, Mut einzuflößen, Recht und Gerechtigkeit zu lehren und Rechtsverletzungen zu verdammen bestimmt sei. Da die Welt einen endgültigen gerechten Frieden wünsche, so sei es gerecht, daß die ganze Welt zu diesem Ziele zusammenwirke. Alle Wünsche faßten sich in dem einen zusammen, daß die Bedingung zur Erfüllung dieses Wunsches, die von dem Chor der Engel an der Krippe von Bethlehem genannt sei, nämlich, daß die Flamme des guten Willens sich rein und hell in den Herzen entfache und sie dahin führe, die Quelle zu erkennen, aus der der Frieden ströme und den Weg zu finden, um die von Gott gewollte Ordnung zu erlangen, die ihn aufrecht erhalten könne.

Der Papst erwiderte, er freue sich über die Anerkennung des Heiligen Kollegiums für sein Werk, das die Leiden des Krieges zu lindern trachte, und über die Einmütigkeit in den Gedanken und Bestrebungen der Kardinäle und des Ober-

SLUB
Wir führen Wissen.